

Social-Demokrat.

Organ der social-demokratischen Partei.

Redaction und Expedition:
Berlin,
Gitschinerstraße 17.

Diese Zeitung erscheint drei Mal wöchentlich
und zwar: Dienstags, Donnerstags und
Sonntags Abends.

Abonnements-Preis für Lezin incl. Bringerlohn: vierteljährlich 15 Sgr., monatlich 5 Sgr., einzelne Nummern 1 Sgr.; bei den Postämtern in Preußen 15 Sgr., bei den außerpreussischen Postämtern in Deutschland 12 1/2 Sgr., (44 Kreuzer fädd. Währ.)

Bestellungen werden auswärts bei allen Postämtern, in Berlin zu der Expedition, sowie bei jedem soliden Expeditoren entgegen genommen. Inserate (in der Expedition aufzugeben) werden pro dreispaltige Petit-Zeile bei Arbeiter-Annoncen mit 1 Sgr., bei sonstigen Annoncen mit 3 Sgr. berechnet.

Agentur für England, die Colonien, Amerika, China und Japan Mr. A. Daensing 8 Little-Newport-Street, Leicester-Square. W. C. London.

Mit dem 1. Juli hat ein neues Vierteljahrs-Abonnement auf den „Social-Demokrat“ begonnen. Wir ersuchen diejenigen, welche noch abonniren wollen, dies sofort zu thun.

Die Bestellungen werden auswärts bei den Postämtern, in Berlin bei der Expedition Gitschinerstr. 17 und bei allen soliden Zeitungspeditoren gemacht. (Preis in Preußen vierteljährlich 15 Sgr., im nicht-preussischen Deutschland 12 1/2 Sgr.) Zugleich richten wir an die Parteigenossen die Aufforderung, möglichst für weitere Verbreitung des Parteiorgans thätig zu sein.

Politischer Theil.

Rundschau.
Berlin, 7. Juli.

In den Regierungskreisen Frankreichs herrscht angeblich große Verwirrung wegen der vom linken Centrum beabsichtigten Interpellation betreffs der inneren Ereignisse. Das Schriftstück zählt über hundert Unterschriften, wovon vierzig der eigentlichen Majorität angehören. Man glaubt, daß ungefähr 120 Deputirte ihre Zustimmung geben werden, so daß, da die Linke dasselbe nicht mitunterzeichnet, aber jedenfalls als für dasselbe stimmen wird, das jetzige Ministerium einer Niederlage gewiß ist. — Sehr hübsch ist auch die Mittheilung, daß die Regierung welche noch fort durch die von uns mitgetheilte ungesegliche Verurtheilung aus dem geschriebenen Körper ausschließen wollte, mit ihrer eelen Absicht am Wortlaut des Gesetzes scheitert, wonach erst an dem Tage, an welchem die Strafe abgebußt worden, die Unter-sagung der bürgerlichen Rechte in Kraft tritt.

Aus der Schweiz laufen sehr günstige Nachrichten ein:

Der große Rath von Basel ist mit 100 gegen 5 Stimmen dem Fabrikgesetz beigetreten, welches die Arbeiter gegen gesundheitswidrige u. a. nachtheilige Einrichtungen schützen soll; der Nationalökonom Dr. Schmidlin und einige Fabrikanten bemühten sich vergebens, den Grundsatz des „freien Verkehrs“ als vollkommen ausreichend herauszufechten. — Der Genfer Buchdruckerstreik hat durch Erreichung einer kooperativen Druckerlei, der ersten in der Schweiz, sein Ende gefunden. — Der Strike der Züricher Zimmerleute hat gerade einen blauen Montag gedauert; am Dienstag gingen sie wieder an die Arbeit, da die Meister in die geforderte Lohnerhöhung willigten. Ebenso haben sich zu Herisau, Aargau, die Bauarbeiter mit ihren Arbeitsgebern über weniger Arbeit und mehr Lohn geeinigt.

Wohin es in Spanien mit der angelobten Freundschaft der drei monarchisch-liberalen Parteien gekommen ist, beweisen die Stoßfeuer der wenigen Blätter, die bis zum letzten Augenblicke ihre Kräfte aufbieten, um dem offenen Zerwürfniß vorzubeugen. Der republikanischen Partei kann natürlich nichts angenehmer sein, als die Entzweiung ihrer Gegner. Sie vervollständigt unermüdlich ihre Organisation, und ihre Zeitungen bringen Tag für Tag ganze Spalten republikanischer Manifeste oder Vorhandswahlen aus verschiedenen Städten.

Aus den Häfen der Vereinigten Staaten von Nordamerika laufen Schiffe über Schiffe aus, welche den Aufständischen auf Cuba Freiwillige und Waffen zuführen. Die Regierung freilich sieht sich genöthigt, dieselben wegzunehmen, da sie die Cubaner noch nicht als kriegsführende Macht anerkannt hat. So wurden von einem Zollkutter in dem Long-Island-Sund 2 Schiffe angehalten, welche mit 300 Freiwilligen abgesetzt waren; ein dritter Dampfer wurde eine Strecke lang verfolgt, mußte aber schließlich aufgegeben werden. So sind auch in York, einer Hafenstadt in Maine, 3 Dampfer voll Waffen mit Besatzung belegt worden. Natürlich haben diese Vorgänge eine

lebhafteste Agitation für Anerkennung der Aufständischen als kriegsführende Macht hervorgerufen. Ein hervorragendes Congressmitglied, Mr. Banks, hat sich an die Spitze derselben gestellt, so daß sich die Regierung dem Verlangen kaum entziehen können wird. Die Pooreisung der Insel Cuba von dem Mutterlande Spanien scheint somit gesichert.

Der Urlaub des Grafen Bismarck und sein zeitweiser Rücktritt von den Geschäften als preussischer Ministerpräsident geben wieder zu allerlei Deutungen Stoff. Die einen meinen, daß Graf Bismarck den bevorstehenden bevorstehenden Finanzdebatten der Herbstkammern fern bleiben wolle. Andre geben noch weiter, und lassen den Grafen Bismarck sich von den innern Angelegenheiten des Einzelstaates Preußen gänzlich zurückziehen, sich ausschließlich dem Bunde zuwenden und von seinem früheren Kollegen, dem Finanzminister, nichts weiter erwarten, als die neunzehn Millionen Marticularumlagen des preussischen Beitrages zu dem Bundesbudget. Es ist uns ziemlich gleichgültig, ob Graf Bismarck seine Stelle als preussischer Ministerpräsident niederlegt, oder nicht, gleichgültig, da an eine Aenderung des Systems nicht zu denken ist. Aber interessant bleibt die Erscheinung, wie Graf Bismarck seiner eigenen Einflüsse untergräbt. Der Glaube an seine Unentbehrlichkeit war es, der die National-Liberalen die schönsten Vögel schiefen ließ. Aber Urlaub und immer wieder Urlaub zerstören allmählich den Glauben; man sieht, daß auch ohne den Grafen die Staatsmaschine im alten Gleise weiter geht: nicht schlechter, aber auch nicht besser. Schon der letzte Reichstag, das Zollparlament, wo ist ihre Folgsamkeit geblieben! —

Vereins-Theil.

(Für den Allg. deutschen Arbeiter-Verein.)

Die Proklamirung des neuen Präsidenten ist Anrede von Herrn Fritz Wende, dem derzeitigen Vereinspräsidenten, ist erst nach Schluß der Redaktion eingelaufen, was sich aus der Entferrnung seines Aufenthaltsortes erklärt. Wir bringen das Allenstück in nächster Nummer.

* Die Flugblätter der von der Partei Abgefallenen haben ihr Erscheinen begonnen; das erste Flugblatt liegt vor. Es ist gerichtet „An die deutschen Social-Demokraten“ und enthält Artikel gegen staatliche und gesellschaftliche Verdrückung der Arbeiter, gegen Reaction und Geldmacht, lehrende ökonomische Artikel — doch nein, wir irren, das Flugblatt enthält von vorn bis hinten Schimpf- und Schmähartikel gegen den Allg. deutsch. Arb.-Verein, gegen den „Social-Demokrat“, gegen Schweizer, kurz gegen alle diejenigen, welche im schweren Kampfe gegen die Feinde der Arbeiterfrage dastehen. Dazu haben diese Leute Geld und Kräfte: — gegen den Allg. deutsch. Arb.-Verein zu setzen und die Einheit zu stören. Aber in strenger Parteidisziplin mitzuwirken im Kampfe gegen Reaction und Geldmacht — das sagt jenen Herren nicht zu. Eine neue Sorte von „Social-Demokraten“!

Werkwürdigkeitshalber wollen wir den ersten Artikel des Flugblattes mit einigen Bemerkungen mittheilen, weil er in der That an Heuchelei das Aeußerste ist, was wir noch erlebt haben.

Man schreibt also wie folgt:

Ferdinand Lassalle! Bist Du heute wandeln unter den Sterblichen, wie wehe würde es Dir thun, wenn Du sähest, wie man heute Deinen Namen beschimpft und entehrt! In Deinem Namen wird an Deiner Sache der schmachlichste Verrath geübt, und in den letzten Tagen, da hat Dein Name, Lassalle, getönet, als gewissenlose Menschen Deine eigene Fahne besudelt!

Sehr richtig! Der beste Beweis für die Richtigkeit ist das Flugblatt selbst. Weil man noch nicht wagen

darf, die Herren Liebknecht und Bebel nebst ihrer Zeitung öffentlich anzupreisen, muß man einstweilen beuchlerisch den Namen Lassalle's noch vorschlagen. Im Namen Lassalle's wird die Lassalle'sche Fahne, die wir hochhalten, „von gewissenlosen Menschen besudelt“, wie der Artikel sich ausdrückt. O Ihr Heuchler!

Man fährt dann fort wie folgt:

Als Du einstmals, es war am 23. Mai 1863 in Leipzig, den Allg. deutsch. Arb.-Verein ins Leben riefst, da sollte derselbe ein Bollwerk werden, das alle Anhänger der Social-Demokratie hinter sich vereint, um die Fahne, die Du mit unvergleichlichem Muthe erhoben, die Fahne des vieren Standes, zu schützen gegen die Angriffe der Staats- und der Geldmacht, und die wackern Streiter zu stärken für den vereinigten Entscheidungskampf auf Leben und Tod. Und so wahr, wie die Sonne leuchtet, so wahr ist es, daß nur dann, wenn die Entretten der Menschheit in geschlossenen Reihen hinter derselben einhermarschiren, ihnen die Fahne zum Siege voranzwehen wird.

Wiederum sehr richtig! Und was folgert man ohne Zweifel daraus? Doch jedenfalls, daß man sich dem Allg. deutsch. Arb.-Verein, den Lassalle am 23. Mai 1863 in Leipzig schuf, diesem festen „Bollwerk“ anschließen müsse? Nein! Diese tiefen Denker folgern das Gegentheil daraus; sie folgern, daß das Bollwerk, der Allg. deutsch. Arb.-Verein mit dem alten Lassalle'schen Statut, zerstört werden muß. Man höre:

Als einstmals tausende und abertausende deutscher Arbeiter in flammender Begeisterung Dir zuschwärmten, da war es nicht der todte Buchstabe Deiner Satzungen, sondern die gewaltige Macht der von Dir verkündeten hohen Idee und das grenzenlose Vertrauen zu Dir, das alle diese Männer einte.

Ein jäher Tod hat Dich hingerafft, aber Dein Geist, Lassalle, lebt und wird leben.

Dein Geist hat seinen Siegeszug gehalten in die Herzen der Arbeiter, und in Deinem Geiste sind sie alle eins, die Proletarier Oesterreichs und der Schweiz, und die Proletarier des deutschen Norden und deutschen Südens. In Deinem Geiste, Lassalle, reichen sie den Proletariern der ganzen Welt die Bruderhand, um den Schwur zu schwören, in dem gemeinsamen Kampfe für die gemeinsame Sache zusammenzujehen.

Zawohl „zusammenstehen!“ Aber ja nicht auf dem Weg, den Lassalle selbst vorgezeichnet, ja nicht vermittelst des Allg. deutsch. Arb.-Vereins, mit dem Lassalle'schen Statut. Nein! Herr Bracke, der den Artikel verfaßt und unterschrieben hat, und gar solche Größen wie ein Herr v. Benhorst oder ein Herr Odelmann, die sind weiser als Lassalle. Die Herren stehen alle zusammen, aber sie schaffen sich eine neue Organisation, da die Lassalle'sche nicht taugt. Und das Alles im Namen Lassalle's, unter Anrufung seines Namens! Abstliche Leute!

Es heißt dann weiter:

Und wo nur immer der Mann der Arbeit seine Ketten schüttelt, weht lustig im Winde die in Deutschland von Dir zuerst erhobene Fahne der Demokratie und des Socialismus.

Sehr richtig! Ueberall erkennen vermöge ihres richtigen Klassegeistes die Arbeiter, daß Lassalle's Verein, Lassalle's Organisation die richtigen, der Arbeiterklasse allein entsprechenden sind. Nur die Nichtarbeiter, besonders die Literaten sind es, die die Arbeiter davon abbringen möchten — glücklicher Weise vergeblich! Doch die Herren sprechen sich selbst das Urtheil, indem sie fortfahren:

Aber, während so die Proletarier sich eins sind in dem von Dir entflammten Geiste, suchen gewissenlose Menschen — in Deinem Namen Ferdinand Lassalle, — sie aneinanderzureißen und die Sache der Arbeit zu verdammten zu ewigen Ohnmacht.

Sehr richtig! Die Herren wenden zwar merkwürdiger Weise diese Worte gegen uns, die wir festhalten an Lassalle und seiner Organisation! Aber diese Worte sollen zurück auf diejenigen, die sie geschrieben haben. Die Heuchelei liegt zu offen am Tag, als daß Jemand zweifelhaft sein könnte.

Und nun kommt die Verwünschung gegen Denjenigen, der mit starker Hand die Fahne Lassalle's emporhält; er ist natürlich für alle Verräther und Ueberläufer der elendeste und schlechteste der Menschen. Daher in diesem „social-demokratischen“ Flugblatt gegen Schweizer diejenige Sprache, die man in reactionären und fortschrittlichen Blättern gegen Schweizer gewöhnt ist. Wir werden die Gegner der Arbeiterfrage über diese plötzliche Verstärkung durch angebliche „Social-Demokraten“ sich wundern und freuen!

Der Artikel sagt nämlich weiter wie folgt:

Das aber ist die Todsünde eines Mannes, der Deinen Namen, Lassalle, so oft heuchlerisch im Munde geführt, das ist die Todsünde des Herrn v. Schweizer! Nie hat diesem Manne die Einigung der gesammten socialdemokratischen Partei am Herzen gelegen, und eben jetzt nennt er in schamlosem Mißbrauch Deinen Namen, um hinter einer scheinbaren Einigung Deiner Jünger die ganze Partei tödtlich zu entzweien. Du könntest Du noch einmal zu uns sprechen, Lassalle, wie schnell würde das kunstvoll aufgeführte Lügengebäude dieses armenjeligen Menschen in Scheiben brechen, wie schnell würden die Arbeiter erkennen, daß es für sie kein Heil gibt, so lange sie sich brüdermörderisch befehdet, sondern daß die Herstellung einer einheitlichen Organisation für die gesammte Partei eine Lebensbedingung für dieselbe ist. Könntest Du noch einmal zu uns sprechen, unvergeßlicher geliebter Mann, wie schnell würden Alle die raffinierte Verlogenheit durchschauen, mit der man uns immer und immer wieder vorgespiegelt, der Allge. deutsch. Arb.-Verein wäre allein die Partei, und außer ihm zählte Dein Name keine wahrhaften Jünger, Lassalle! Mit Donnerworten würdest Du hineinfahren in diese elende Wirthschaft, und mit Donnerworten würdest Du die Männer der Socialdemokratie zusammenscharen unter eine Fahne.

Sehr gut! Sehr gut! Aber glücklicher Weise ist auf uns so viel vom Lassalle'schen Geist übergegangen, daß wir allerdings in „diese elende Wirthschaft“ „mit Donnerworten hineingefahren“ sind, und „Gott sei Dank“, unsere Donner sind gehört worden und unsere Blitze haben getroffen — die große Verschwörung der bürgerlichen Demokratie gegen die sociale liegt besiegt am Boden — die Arbeiter haben sich bewährt — es ist zu Ende mit den Intriguanen — die Fahne Lassalle's weht hoch.

Und darnach lese man nun den Schluß des Artikels wie folgt:

In Deinem Geiste, Ferdinand Lassalle, haben wir heute den Schild erhoben gegen gleichzeitige Feinde, gegen die Schänder Deines Namen und für die Einheit der gesammten socialdemokratischen Partei. Und wenn wir dies heute thun in Deinem Namen, unsers bürgerlichen Meister, so sind wir uns der reinsten Begeisterung und der stammendsten Liebe für Dich und Deine Sache bewußt, Lassalle!

Elende Heuchler! Den Namen Lassalle's auf den Lippen tragend, habt Ihr den Meister verrathen und verkauft, wie Judas Ischarioth es that. Nicht einmal den Muth Eurer eigenen Sache habt Ihr — nicht offen waagt Ihr gegen Lassalle aufzutreten — die feigste Heuchelei muß Eueren Plan verdecken — im Namen Lassalle's bekämpft Ihr Lassalle.

Und dabei täuscht Ihr doch Niemanden — Ihr seid erkannt und durchschaut — die Arbeiter, die Ihr für so dumm haltet, sind mindestens eben so schlau wie Ihr.

Doch genug! Nicht nur haben wir über Euch geistigt — Ihr selbst habt Euch für ewig verächtlich gemacht! —

Der ganze Sünden steht fest zur Fahne. Augsburg und München haben nahezu einstimmig Schweizer gewählt. Die Mitglieder in Frankfurt a. M. halten nach den neuesten Nachrichten am Vereine fest. Bis jetzt ist aus keiner süddeutschen Stadt die Nachricht eingetroffen, daß die Mitglieder abgefallen wären. Darnach beurtheile man die Lügen in den feindlichen Blättern.

Auf dem rheinischen Arbeitertag zu Mainz ist folgende Resolution gefaßt worden:

„Der heute, den 5. Juli 1869, in Mainz versammelte „Rheinische Arbeitertag“ protestirt gegen den von den Herren Bracke, Geib, von Bonhoff und Genossen vorgeschlagenen Arbeiter-Congress, indem er von der Ueberzeugung ausgeht, daß derselbe nur Zwiespalt herbeiführen kann, — und fordert alle Arbeiter Deutschlands auf, sich dem Allg. deutsch. Arb.-Verein und dem Allgemeinen Deutschen Arbeiterschäfts-Verbande anzuschließen.“

Mainz, 4. Juli 1869.

J. Schneider, (Frankfurt a. M.) A. Schneider, (Frankfurt a. M.) Mehl, (Frankfurt a. M.) Kölsch, (Mainz.) Rothe, Frankfurt a. M.) Schiller, Mainz.) S. Leie, Mainz.) Martin, (Frankfurt a. M.)

Auch die Arbeiter Berlins stehen fest zur Arbeiterpartei. Beweis dessen eine allgemeine Arbeiterversammlung, über welche nachstehender Bericht:

Berlin, 6. Juli. (Königliche Niederlage der sog. Volkspartei.) Am hiesigen Ort vegetirt bekanntlich ein „Demokratischer Arbeiterverein“, welcher freilich der Mehrzahl nach aus Literaten und Bourgeois besteht. Von seiner Macht kann man sich einen Begriff machen, wenn man die Thatsache erwägt, daß in seinen Versammlungen durchschnittlich 10 bis 20 Mitglieder anwesend zu sein pflegen. Dieses Vereinchen hat es sich zur Hauptaufgabe gemacht dem Allg. deutsch. Arb.-Verein durch Intriguen und geheime Wählerereien Mitglieder abspändig zu machen, und es bewegen sich demzufolge in seinen Versammlungen in liebenswürdigster Eintracht neben den Soldatschneidern der Zukunft, die seit Jahren aus unseren Reihen ausgeschlossenen Persönlichkeiten. Natürlich pflegen die Herrn Liebknecht und Bebel,

wenn sie Berlin besuchen, dem Verein der unter der hohen Protection des Herrn Johann Jacoby steht, ihren Besuch abzusuchen und dort die Leiter des Allg. deutsch. Arb.-Vereins nach Kräften mit Schimpfworten zu bedecken, was alsbald von der „Zukunft“ und sonstigen radicalen Bourgeoisblättern triumphirend in alle Welt hinausposaunt wird. Die Wiedervereinigung der Lassalle'schen Partei machte die Herren des demokratischen Vereins natürlich vor Wuth beben; sie schimpften in ihren Versammlungen wie Rohrspitzen; ja der Abgeordnete Bebel hatte die Schamlosigkeit, in öffentlicher Versammlung die Mitglieder jenes Vereins aufzufordern: „Das Privatleben unsrer Parteiführer anzuspioniren, damit er (Bebel) dasselbe in der Öffentlichkeit begreifen könne.“ — Diefem verächtlichen Treiben hielten sich die Mitglieder des Allg. deutsch. Arb.-Vereins fern und verschmähten es, Schimpfen mit Schimpfen zu erwidern; sie ließen jenen Braven ihr Vergnügen, sich im Koeh zu wälzen. — Doch der Krug geht so lange zu Wasser bis er bricht. Im Vertrauen auf das bisherige Ignoriren der Lassalleaner und in der Hoffnung an den der Jacoby'schen Richtung huldigenden Bourgeois einen Rückhalt zu finden, berief der Vorstand jenes Vereinchens am Sonntag eine Arbeiterversammlung, worin die „Wiedervereinigung der Lassalleaner“, und ihre Stellung gegenüber der Socialdemokratie“ besprochen werden sollte. Es sollte offenbar diese Versammlung, sie mochte so schwach ausfallen, wie sie wollte, als Stoff zu endlosem Geschrei gegen den Allg. deutsch. Arb.-Verein in der radicalen Bourgeoispresse dienen. Aber die „echten Socialdemokraten“, hatten denn doch ohne die von ihnen als „unechte Socialdemokraten“ bezeichneten Lassalleaner gerechnet. Eine kurze Annonce in der letzten Nummer des Socialdemokrat rief in wenigen Stunden über 700 Mann auf den Posten. Man denke sich die langen Gesichter der radicalen Bourgeois und das Wuthschreien der abtrünnigen Mitglieder des Allg. deutsch. Arb.-Vereins; als dies Arbeiterbattalion einrückte. Kaum 100 Volksparteiler, darunter etwa 20 Arbeiter, und etwa 200 fortschrittlicher waren anwesend. Die Schlacht war natürlich von vorn herein gewonnen. Die Vereinsmitglieder Zimmermann Capell I, Cigarrenarbeiter Leib, Schriftföhrer Rienig wurden als Bureau gewählt. Noch erfüllte die Volksparteiler die Hoffnung, wenigstens die Führer der Lassalleaner thätig begreifen zu können. Vergänglich, ein Antrag Hasselmann's, Redacteur des „Socialdemokrat“: „Alle persönlichen Angriffe zu verhindern und nur sachlich zu debattiren“, fand trotz heftiger Einwürfe der Zukunftsmusikanten eine gewaltige Majorität, auch die Schutzvocher stimmten dafür. Die vereinigten Liebknechtianer und Jacobynier begannen nun Angriffe gegen die Mitglieder des Allg. deutsch. Arb.-Vereins, wegen der letzten Statutenänderung, wobei die totalste Unkenntniß der Statuten zu Tage trat. Manchem erfolglos sämische Ausreiter, wenn ein Redner die Vereinsmitglieder als „gedankenlose Nachtreter ihrer Führer n. s. w.“ zu bezeichnen beliebte. Auf Seiten der Gegner sprachen Literat Aron, Meyner und Arndt, außerdem eine Anzahl Leute, die durch Geschäftsordnungsbekanntnisse die Verhandlungen zu führen suchten. Von den Mitgliedern des Allg. deutsch. Arb.-Vereins beteiligten sich Zielowski, Finu, Kenz, Koff, Hasselmann, Aron. Der Literat Aron brachte eine Resolution ein, der zufolge ein social-demokratischer Congress einberufen werden sollte. Die Vereinsmitglieder Hasselmann, Finu, Koff, Capelle II, Kenz, Kühn und Rienig beantragten dem gegenüber:

„Die Versammlung erklärt. Es ist Pflicht aller Arbeiter Deutschlands in der festen Organisation des Allg. deutsch. Arb.-Vereins vereinigt gegen Reaction wie Capitalmacht anzukämpfen, denn die Wiedervereinigung der Lassalleaner, welche auf demokratischem Wege durch directe fast einstimmige Abstimmung der Vereinsmitglieder erfolgt ist, hat den festen Kern geschaffen, in dem sich die Arbeiter einigen können. Die Generalversammlung des Allg. deutsch. Arb.-Vereins ist die wahre Vertretung der Arbeiterklasse Deutschlands. Der bisherige Leiter des Allg. deutsch. Arb.-Vereins Dr. von Schweizer hat bisher mit voller Kraft gegen Reaction und Capitalmacht gekämpft, in Folge dessen verdient er das Vertrauen der Arbeiter Deutschlands.“

Die erste Resolution wurde mit allen gegen 30—40 Stimmen abgelehnt, die letztere mit allen gegen 14 Stimmen angenommen. Stürmische Hochs auf die Organisation des Allg. deutsch. Arb.-Vereins und Dr. v. Schweizer unterbrochen häufig die Verhandlungen und wollten nicht enden, als nach Annahme der Resolution der Schluß erfolgte. — Erwähnenswerth ist noch, daß während der Versammlung ein Begrüßungstelegramm aus Nürnberg einlief, welches die sog. gesegnete Volkspartei dort offenbar vorher bestellt hatte. Hasselmann wollte eine Antwort beantragen, da sich der Volksparteiler Meyner mit affentlicher Schwindigkeit das Telegramm verschwinden. — Entlarvt und niedergeschmettert ist nun der volksparteiliche Schwindel in Berlin, und es wird hoffentlich an andern Orten bald ebenso kommen.

* Auch Herr Frischke, der dem Allg. deutsch. Arb.-Verein einen Sitz im Norddeutschen Reichstag verdankt, ist vom Verein abgefallen. Er erklärt nachstehendes Circular an die Bevollmächtigten des Cigarrenarbeitervereins:

Geehrte Vereinsgenossen! Es ist ein trauriger Act der mich zu gegenwärtigem Schreiben veranlaßt. Seit Begründung des Allg. deutsch. Arb.-Vereins bin ich in demselben und für denselben thätig gewesen und darf mich wohl der Hoffnung hingeben, daß ich während dieser Zeit hinreichende Beweise meiner Treue gegeben habe, so daß Niemand das Recht hat, an meiner politischen Ehrlichkeit zu zweifeln, und so kann ich denn auch getrost den Muth vor Euch treten mit der Erklärung, daß ich es mit meiner Ehre für unvereinbar halte, länger einem Vereine anzugehören, dessen höchste Spitze das heiligste Recht des Volkes, die Selbstbestimmung seiner Geschichte mittelst des allgemeinen gleichen directen Stimmrechtes, in unethischer Weise herabwürdiget. Nach der Barmener Eiferfelder Generalversammlung ließ Dr. Schweizer mittelst Urabstimmung das auf dieser Generalversammlung geschaffene Gesetz (Vereinsstatut) sanctioniren. Kaum zwei Monate sind vergangen und er ordnet über Nacht an, dieses Gesetz durch Urabstimmung zu verwerfen, nachdem er es selbst mit Füßen getreten. Es ist dies aber nicht der alleinige Grund, welcher

mich zu der Erklärung veranlaßt, es giebt deren viele, unter denen ich noch den gemüthlichsten hervorheben will. In Berlin sollte der Allg. deutsch. Arb.-Verein nach richterlichem Schiedsspruch zweier Instanzen aufgelöst werden, und daß auch das Obertribunal so entschieden würde, wußte Dr. Schweizer. Darum löste er selbst den Verein auf und begründete einen neuen. Die Auflösung des Vereins gründet sich in der Hauptsache auf den Paragraphen der Statuten, welcher von den Ortscomitern handelt, davon leitete die Behörde ab, daß der Verein aus mehr oder weniger selbständigen Vereinen bestehe. Der betreffende Paragraph aber war ganz derselbe, wie in dem jetzt wieder angenommenen alten Lassalle'schen Statut. Entweder ist das Gebahren Schweizer's eine Dummheit, weil er diesen Umstand außer Acht gelassen hat, denn der Verein kann jederzeit aufgelöst werden, und Dummheit in solcher Sache ist fast so schlimm als politische Unredlichkeit, oder Schweizer wußte, die Polizei in Berlin, wohnin der Sitz des Vereins verlegt ist, werde, trotzdem daß die Gerichte es als strafbar erklärt haben, diesem Verein anzugehören, nicht gegen denselben einschreiten! — Was soll aber dann ein ehrlicher Demokrat von Schweizer denken? Bezüglich Schweizer's Haltung in den Arbeiterschäfts-Verbandsangelegenheiten liegen ebenfalls Thatsachen vor, die mich schon im Interesse des allgem. Cigarren- und Tabakarbeiter-Vereins nöthigen, mich von Schweizer vollständig zu trennen. Dem Ausschuß unsers Vereins werde ich den Antrag unterbreiten: „Keine Steuern an die Verbandsklasse des Arbeiterschäftsverbandes verabsolgen zu lassen, so lange Schweizer Präsident des Arbeiterschäftsverbandes ist.“ Die Gründe werde ich dem Ausschuß vorlegen und hoffe, derselbe wird meinem Antrage beistimmen. Jetzt wird man sich auch erklären können, warum ich unsere Generalversammlung ersuchte, mir es zu überlassen, den Zeitpunkt zu bestimmen, wann unser Anschlag an den Verband statfinden soll. Damals sah ich noch nicht völlig klar, heute sind mir die Augen völlig geöffnet. Ich hielt es für eine unabweisbare Pflicht, den Mitgliedern des allgem. Cigarren- und Tabakarbeiter-Vereins meine Stellung als Parteigänger klar zu legen und so sage ich Euch denn frei und offen, ich halte mich zu Bracke, Geib, Eilner und Genossen, gegen Schweizer! Es lebe die ehrliche Social-Demokratie!

Berlin, den 1. Juli 1869.

H. W. Frischke, Cigarrenarbeiter.

Zunächst sprechen wir unsern Erfahren darüber aus, daß Herr Frischke zum Denunciant geworden ist. Geht, der Verein bestehe nicht zu Recht, wie kommt Herr Frischke dazu, ihn der Polizei zu denunciren?

Das Stärkste aber — stärker noch als die Denunciation selbst — ist der Umstand, daß die von Herrn Frischke getadelte Anordnung gar nicht im Statut steht, die Denunciation somit noch dazu falsch ist. Man lese das Statut, welches wir übrigens heute zum Abdruck bringen, von vorn bis hinten durch und man wird kein einziges Wort von einem Ortscomite finden. Die betreffende Anordnung findet sich nur in der alten Geschäftsordnung, die gar nicht angenommen ist, sondern selbstverständlich den Vereinsgesetzen, beziehungsweise den ergangenen Urtellsprüchen gemäß, geändert wird. Die Geschäftsordnung wird so eingerichtet werden, daß weder Gerichte noch Polizei etwas dagegen einwenden können. Die Denunciation des Herrn Frischke beruht also auf Unwahrheit.

Da Herr Liebknecht in seiner Zeitung andeutet, Schweizer habe Herrn Frischke mit 1800 Thalern bestochen wollen, so theilen wir mit, was es mit diesen 1800 Thalern für ein Bewandniß hat.

Unmittelbar nachdem die Wirren ausgebrochen waren, erfuhr Schweizer von Cigarrenarbeitern, Frischke werde genöthigt sein, gleichfalls abzufallen, da Bracke für 1800 Thaler Gefälligkeitsaccepte für Frischke gemacht habe; ob darauf zu rechnen sei, wenn Frischke festhalte, daß dies gedeckt werden könne. Schweizer erklärte, er werde zwar gern, so viel er könne, Herrn Frischke in seinen Geldangelegenheiten behülflich sein; der Betrag sei indessen doch zu hoch, als daß er sich fest verpflichten könnte. Darüber vergingen etwa 8 Tage, während deren Herr Frischke immer in Leipzig blieb, bis endlich ein Berliner Cigarrenarbeiter, der in naher Beziehung zu Frischke steht, an Schweizer die bestimmte Frage richtete, wie es mit den 1800 Thalern sei, und Entscheidung verlangte. Schweizer erklärte wiederum, die Summe sei ihm zu hoch, um sie endgültig zu übernehmen, womit die Sache erledigt war. Einige Tage später erfolgte obige Erklärung.

Bei dieser Gelegenheit stellte sich noch Folgendes heraus: Herr Frischke beanspruchte während der Parlamentszeit täglich einen Thaler aus der Kasse des Allg. deutsch. Arbeiter-Vereins. Da Herr Frischke so wie so in Berlin wohnt, wollte der Vereinspräsident dies nur dann bewilligen, wenn ein besonderer Grund nachgewiesen würde. Als solchen Grund führte Herr Frischke an, daß die Reichstagsfähigkeit ihn hindere, im Cigarrenarbeiterverein die Geschäfte zu besorgen, daß er hiesig einen Stellvertreter haben und diesem täglich einen Thaler zahlen müsse. Daraus hin wurde täglich jugeligillig-Kunnehr erklärt aber der fragliche Stellvertreter, Herr Leib, daß er das Geld (einen Thaler täglich) gar nicht bekommen habe, sondern mit 14 Thalern abgefunden worden sei.

— Eine wahre Herzensfreude ist es zu sehen, welche Selbstständigkeit und Thatsache die Arbeiter Deinen gegenüber entfalten, die sich in ihrer Eitelkeit für unentbehrlich gehalten und darum sich angemacht hatten, die feste Ordnung der Partei zu stören, ja gegen die Ergebnisse des allgemeinen Stimmrechtes, d. h. gegen das Volk selbst, zu rebelliren. Herr Schumann als fahnenflüchtig ist von dem Ausschuß seiner Gewerkschaft abgesetzt worden; ähnliches gilt von Herrn Nord; gegen Herrn Frischke als Mitglied des Verbandspräsidiums werden die nöthigen Schritte eingeleitet werden. Was die Cigarrenarbeiter, deren Präsident Herr Frischke ja gleichfalls ist, thun werden, wissen wir nicht, doch vermuthen wir, da die Cigarrenarbeiter immer zu den ächten Socialisten, zu den festen Stützen des Allg. deutsch. Arb.-Vereins gehört haben, daß sie ohne Ansehen der Per-

*) Wir sind begierig zu erfahren, warum. (D. Red.)

Verbands-Beil.

Für den Allgemeinen deutschen „Arbeiter-Klassen-Verband“.

Hamburg, 5. Juli.

Unser unterzeichnete Bevollmächtigte Hamburgs erklärt der Veröffentlichung des Herrn Frischke gegenüber, wonach derselbe bekannt macht, daß er sich früher über das Benehmen Dr. Schweiger's noch nicht ganz klar gewesen sei, und deshalb seine Corporation gebeten habe, es ihm zu überlassen, den Eintritt in den Verband zu bestimmen, daß doch derselbe diesen Eintritt zur Freude der anderen Gewerke auf der Casseler Verbandsgeneralversammlung definitiv festgestellt hat, er sich also schlußig geworden war. Wenn nun Herr Frischke, der schon so lange Dr. Schweiger kennt, es mit seinem Gewissen vereinbaren konnte, mit der Corporation der Cigarrenarbeiter in den Verband einzutreten und nun jetzt nach 6 Wochen auf einmal vorgiebt: im Interesse seiner Gewerkschaft nicht mehr mit Dr. Schweiger gehen zu können und dem Ausschusse den Antrag zu unterbreiten, keine Gelder an die Verbandskasse einzuschicken, daß entweder Herr Frischke damals eine Dummheit beging, als er seine Gewerkschaft zum Verband überführte, oder jetzt eine Unredlichkeit begeht, diese Gewerkschaft wieder loszureißen. Und da nun Herr Frischke selbst erklärt: daß Dummheit in solchen Sachen schimmer sei als Unredlichkeit, so hat sich Herr Frischke durch diese Handlung selbst gerichtet. Unterzeichnete Bevollmächtigte ersuchen hiermit sämtliche einzelne Bevollmächtigte, so wie die Mitgliedschaften der Gewerke, fest an dem großen Verbandsverbande zu halten und dessen Präsidenten Dr. Schweiger bis zur nächsten Generalversammlung, wo wir alle Angelegenheiten gemeinsam regeln können, ohne uns zu zerstreuen. Bedenkt, Arbeiter, daß gerade von diesen Führern zweiter Klasse stets uns zugerufen wurde: Einigkeit macht stark! Zeigt, daß wir jetzt diejenigen sind, die das nicht bloß unseren Mitarbeiter vorpredigen, sondern es auch begriffen haben! Darum steht fest zusammen; es sei denn, daß eine Generalversammlung und genügende Beweise lieferte, daß der Verbandspräsident Dr. Schweiger abgesetzt werden müsse!

Hamburg, 5. Juli 1869.

Die Bevollmächtigten der Gewerkschaften:

- Oscar Lehder, Holzarbeiter. C. Schalmeyer, Metallarbeiter.
- Hermann Pieper, Buchbinder etc. W. Hartmann, Schuhm.
- E. R. Vater, Maurer. Heinrich Geel, Zimmerer. F. S. Liebisch, Schneider. Korchy, Hand- und Fabrikarbeiter.
- B. Pieper, Vorst. der Krankenkasse des Cigarrenarb.-Verbands.

Allg. deutscher Cigarrenarbeiter-Verband.

Collegen! Unser Präsident Frischke ist zum Verräther geworden; nachdem er uns ins socialistische Lager geführt, wird er schamlosflüchtig. Hier heißt es, der Mohr glaubte seine Schuldigkeit gethan zu haben, er ist gegangen! Wohlan! Die Eulen, die im Finstern ihre Kräfte fristen, sie sind und werden durch die aufgehende Sonne verbrannt. Zur Freude und Genugthuung gereicht es mir und allen Getreuen, daß unsere sächsischen Kollegen, welche Socialisten sind, trenn zur Fahne halten. Wohlan denn, säubere sich die Partei, damit wir ohne Feiglinge desto eher zum Siege gelangen. Die Bistire sind gefallen, wir treten uns jetzt offen entgegen, so schlimm es auch im Augenblick für uns ist. Frischke giebt als Entschuldigungsgrund an, Dr. von Schweiger sei bei dem Einigungswerk nicht demokratisch, sondern cäsarisch verfahren u. s. w. u. s. w. In Wirklichkeit verhält sich die Sache so: Frischke wollte den Schlanen spielen, er nahm auf einige Tage eine passive Stellung ein, da schickte ihm der Bourgeois Brode, Kaufmann in Braunschweig, vor Ende des vorigen Monats einen Brief, den ich am 2. d. Mis. Morgens in seiner Wohnung, gerade als der zweite von demselben Herrn ankam, selbst gelesen habe; derselbe enthielt grobe Beschimpfungen gegen Herrn Dr. v. Schweiger nebst infindlichem Bitten, doch zu ihm überzutreten, worauf Frischke bemerkte, daß er sich auf diesen Brief entschlossen hätte, Schweiger Salet zu sagen, ohne mit Dr. v. Schweiger vorher gesprochen zu haben. Wie gesagt, so gethan. Er schrieb umgehend an Brode, er werfe sich ihm in die Arme. Der zweite Brief enthielt dann den Freudenrausch, daß sich zwei verwandte Seelen gefunden hätten. Johanning, unser Hauptfiscier, hat dieselben auch gelesen, er erklärte auf meine Frage, wie er sich jetzt stellen wird, daß Herr Dr. v. Schweiger bis jetzt immer noch seine Sympathie habe und hätte noch keine Ursache, aus dem Arbeiterverein zu scheiden. Jetzt entsteht die Frage, Collegen, wie wir uns unserem Präsidenten gegenüberstellen? Verdient derselbe jetzt noch unser Vertrauen, besonders auch nach nachdem derselbe vom Arbeitervereins-Präsident während der Reichstagsperiode pro Woche 7 Thlr. erhielt für seinen Stellvertreter, den er bloß die ersten 14 Tage hielt und bis zum Reichstagsausbruch ohne Stellvertreter auskam, dagegen aber von unserer Generalversammlung mit Entschiedenheit, ja sogar mit Drohungen einen besoldeten Sekretair verlangte, daß, wenn ihm derselbe nicht bewilligt würde, er für blühliche Beforgung der Vereinsgeschäfte nicht bürgen könne. Am Schlusse der Generalversammlung erklärte er noch, daß er nicht dafür bürgen könne, immer ein ehrlicher Mensch zu bleiben, jedoch sei es sein aufrichtiger Wille. Wie steht es jetzt? Unsere und aller Gewerke Strikes beweisen zur Genüge, daß wir immer mehr und mehr den social-demokratischen Staat anstreben müssen, damit endlich der vierte, der unterdrückte Stand, zu seinem Rechte gelangt. In unserem Präsidenten hatten wir mehr oder weniger volles Vertrauen, er würde uns diesen vorgezeichneten Ziele mehr und mehr entgegenführen, aber nein, die Würfel sind gefallen, er hat uns, wie wir jetzt sehen, getäuscht. Unsere Collegen hier im Norden bleiben jedenfalls dem socialen Standpunkte treu, denn nur der Casselerische Vorschlag, die Organisation, und der Präsident Dr. v. Schweiger bürgen dafür, daß es endlich besser wird. Hoch denselben und nicht verzagt!

Berlin, 5. Juli 1869. Franz Leib.

Hamburg, 1. Juli. (Conflikt mit dem hiesigen Cigarrenfabrikanten-Verband.) Von der Zeit meines letzten Berichtes in Nr. 63 des Social-Demokrat bis heute, hat sich manches zugetragen, was wohl verdient, an die Öffentlichkeit gebracht zu werden. Ein Schreiben, welches

Arbeiter überall befehlt, wo sie zur Erkenntniß ihrer Classenlage durchgedrungen sind. Noch sei erwähnt, daß Schweiger im Namen der Partei den Vereinsgenossen den Dank für ihre Haltung in der Sonntagvormittagsammlung ansprochen.

Um Rücksicht wird gebeten, wenn derzeit die Verwaltung Manches zu wünschen übrig läßt. Es sind so viele wichtige Dinge im allgemeinen Parteinterresse zu besorgen, daß alle minder wichtigen Dinge bis zur Rückkunft des Verinssekretärs zurückstehen müssen. Wolle man also einwilligen Rücksicht üben.

Statut

§. 1. Unter dem Namen: Allgemeiner Deutscher Arbeiter-Verein begründen die Unterzeichneten für die Deutschen Bundesstaaten einen Verein, welcher, von der Ueberzeugung ausgehend, daß nur durch das allgemeine gleiche und direkte Wahlrecht, eine genügende Vertretung der sozialen Interessen des Deutschen Arbeiterstandes und eine wahrhafte Befreiung der Classengegenstände in der Gesellschaft herbeigeführt werden kann, den Zweck verfolgt,

auf friedlichem und legalem Wege, insbesondere durch das Gewinnen der öffentlichen Ueberzeugung, für die Verwirklichung des allgemeinen gleichen und direkten Wahlrechts zu wirken.

§. 2. Jeder Deutsche Arbeiter wird durch einfache Beitrittserklärung Mitglied des Vereins mit vollem, gleichem Stimmrecht und kann jeder Zeit austreten.

Ueber die Frage, ob Jemand ein Arbeiter im Sinne des Vereins sei, entscheidet der Vorstand. Ebenso ist der Vorstand berechtigt, auch Nichtarbeiter, welche dem Verein beitreten wollen und mit den Grundfähigkeiten und Tugenden desselben einverstanden sind, als Mitglieder aufzunehmen.

§. 3. Der Sitz des Vereins, der keine Zweigvereine haben kann, dem vielmehr alle Mitglieder ohne Rücksicht auf ihren Wohnort unmittelbar angehören, ist Berlin.

Der Sitz kann durch einfachen Majoritätsbeschluß des Vorstandes an jeden andern Ort des §. 1. gedachten Gebietes verlegt werden.

Es bleibt unverändert derselbe, wenn der Vorstand es für gut finden sollte, sich ein oder das andere Mal an einem andern Ort behufs seiner Beratungen zu versammeln.

§. 4. Die Angelegenheiten des Vereins werden verwaltet durch den Vorstand, bestehend aus einem Präsidenten und 24 Mitgliedern, unter welchen ein Cassirer und ein besoldeter Sekretär, welche sämmtlich in dem §. 1. gedachten Gebiete wohnen müssen.

Ihre Wahl erfolgt in der Generalversammlung für den Präsidenten das erste Mal auf fünf Jahre, sonst auf ein Jahr nach absoluter Majorität. Die Vorstandsmitglieder werden durch die Generalversammlung auf ein Jahr gewählt mit der näheren Bestimmung, daß im ersten Jahre ihre Funktion die Hälfte derselben durch's Loos anscheidet. Am Ende des zweiten Jahres treten die Nichtausgewählten ab.

Alle Ausgeschiedenen sind sofort wieder wählbar. Der Präsident ist berechtigt, in Befehlungsfällen seine sämtlichen Befugnisse auf einen von ihm aus den Vorstandsmitgliedern zu ernennenden Vicepräsidenten zu übertragen.

§. 5. Ueber die innere Organisation, den Geschäftsgang, die Förderungsmittel auf dem §. 1. gedachten Wege, Schreib- und Kassenswesen befindet nach einfacher Majorität der Vorstand.

Wenn der Präsident es für dringlich hält, so kann er, vorbehaltlich der in 3 Monaten einzuholenden Genehmigung des Vorstandes, alle Anordnungen treffen.

Die eventuelle Verantwortlichkeit des Präsidenten in solchen Fällen wird durch die Genehmigung des Vorstandes und, wenn diese nicht erfolgt, durch die Genehmigung der Generalversammlung gedeckt.

Der Präsident setzt Generalversammlungen und Vorstandsbearbeitungen, so wie den Ort derselben an.

Jährlich einmal muß eine Generalversammlung abgehalten werden.

Der Präsident ist übrigens verpflichtet, jederzeit eine Generalversammlung innerhalb sechs Wochen einzuberufen, wenn unter Angabe des bestimmten Grundes entweder die Majorität des Vorstandes oder ein Sechstel sämtlicher Vereinsmitglieder schriftlich bei ihm darauf anträgt.

Vorstands-Beratungen müssen vom Präsidenten jeder Zeit innerhalb vier Wochen einberufen werden, wenn die Majorität des Vorstandes darauf anträgt.

Alle im Namen des Vereins zu erlassenden Veröffentlichungen werden vom Präsidenten unterzeichnet.

§. 6. Beim Eintritt hat jedes Mitglied zwei Silbergroschen zu zahlen, von da ab einen halben Silbergroschen wöchentlich. Durch die Nichtbezahlung des Beitrags in vier auf einanderfolgenden Wochen wird die Mitgliedschaft verwickelt.

Mitglieder, welche gegen die Vereinszwecke handeln oder die Würde des Arbeiterstandes durch ihre Haltung in sittlicher und politischer Hinsicht beeinträchtigen, können vom Vorstande ausgeschlossen werden.

Gegen eine solche Verfügung des Vorstandes kann von dem Betroffenen ein Recurs an die nächste Generalversammlung eingelegt werden, wenn derselbe von sechszig Mitgliedern unterzeichnet ist.

Die Dauer des Vereins ist vorläufig auf dreißig Jahre bestimmt, kann aber durch Beschluß der Generalversammlung beliebig ausgedehnt werden.

§. 7. Die Generalversammlung kann mit einem Antrag auf Statutenänderung nur befaßt werden, wenn ein solcher Antrag von sechzig Mitgliedern des Vereins unterzeichnet, drei Monate vor der Generalversammlung beim Vorstande eingereicht worden ist, welcher diesen Antrag sofort sämtlichen Mitgliedern bekannt machen muß.

Die Aenderung der Statuten kann in der betreffenden Generalversammlung nur mit wenigstens zwei Dritteln der Stimmen beschlossen werden, jedoch kann eine solche Aenderung erst nach dreijährigem Bestehen des Vereins eintreten.

(Ferdinand Lassalle am 23. März 1863.)

son Ordnung schaffen. Das ist ja gerade das Gute in unserm Verein, daß Jeder, der sich dem Gemeinwohl, dem Willen des Volkes, nicht fügt, unerbittlich beseitigt wird. Entbehrlich sind wir alle, wer wir auch sein mögen! Und wenn die sogenannten „Intelligenzen“ duzendweise abfallen, fort damit, so kommen andere „Intelligenzen“, oder noch besser: es kommen gar keine. Denn diese sogenannten Intelligenzen, die meist nichts anderes sind, als ein Stückchen Achtelebendigkeit mit Schönshwägerei, diese sogenannten „Intelligenzen“ haben unserm Verein noch wenig genützt, wohl aber viel geschadet, weil sie jedesmal, wenn es gilt festzustehen, sich als Verräther oder wenigstens als Bankrottstüchtige erweisen. Nicht die „besten Kräfte“, wie man uns glauben machen möchte, verlieren wir in solchen Stürmen; im Gegentheil, der kräftigste Wind sondert die Spreu vom Weizen. Darum ohne Aufsehen der Person liberal gelächelt! Endlich einmal muß es Ordnung im Innern des Vereins geben, damit er, ungehindert von inneren Wirren, mächtig nach außen sich entfalten kann.

Wenn irgend etwas für den selbstständigen Sinn der Arbeiter ein glänzendes Zeugniß ablegen kann, so ist es das: daß sie an der Einheit und der strengen Disciplin der Partei festgehalten haben, trotz dieser „Intelligenzen“, die sich die Führung anmaßen wollten, und die Himmel und Hölle in Bewegung setzten, um die Arbeiter zum Abfall zu bringen. Die Arbeiter haben diese Leute im Stich gelassen, haben Selbstständigkeit gezeigt, haben mit einem Wort bewiesen, daß sie sich nicht zu Werkzeugen localer Großnebstrebungen machen lassen wollen. Die vermeintlichen Führer sind ohne Mannschaft in's Gegenlager übergegangen. Lasse man ihnen dort das Vergnügen, sich noch eine Zeit lang wichtig zu dilataren. Wir aber, die wir der Fahne treu geblieben sind, wir wollen uns klar machen, daß unsere Kraft in dem klaren Princip und in der strengen Disciplin liegt; wäre auf dieser Grundwage auch nur ein Zwiesfeln der Partei treu geblieben, wir würden siegesgewiß in die Zukunft blicken, und so sind wir doppelt siegesgewiß jetzt, wo die beiden Vereine festgehalten und nach so langer Trennung zu einem Verein sich verschmolzen haben.

Gradezu rathselhaft ist es, mit welchem Blidsinn die Abgefallenen an einigen Orten die Arbeiter zu verwirren suchten. Freilich währte es nur wenige Tage, bis die Bestimmung zurückkehrte, aber es ist traurig, daß man auch nur für wenige Tage den Arbeitern gerade diejenigen Seiten des Vereinigungswertes, die den Vorzug desselben bilden, als bedenklich und verbrecherisch darstellen durfte. Alle andern Parteien sind Parteien von Schwärmern, die sich breit und dick machen wollen — wir haben von Anfang an beansprucht, eine Partei der That zu sein. Demgemäß muß Alles, was wir thun, sicher, kräftig und rasch geschehen; je mehr dies der Fall ist, als desto thätiger zeigen wir uns. Je länger wir hingehen bei etwas parlamentiren, hin- und herreden, die beste Zeit mit Weitschweifigkeiten und Formalitäten verlieren, desto mehr zeigen wir, daß der Bourgeois noch in uns sitzt. Statt über „Ueberrumpelung“ zu schreiben, hätte man sich freuen sollen, daß die beiderseitigen Führer eine so schwere Sache so einfach, rasch und sicher einzuleisten wußten. Man bedenke doch einmal, wie lange zwei politische Bourgeoisvereine von solcher Größe gebraucht haben würden, sich zu vereinigen. Welches Verhandeln, welches Gerede, welche Formalitäten! Die rasche Thatkraft, die Fähigkeit zu großen, entscheidenden Schlägen war bisher der Vorzug unserer Partei und soll es auch bleiben. Diejenigen Arbeiter, die sich vormachen lassen, Thatkraft, Sicherheit und Schnelligkeit des Handelns seien schlimme Eigenschaften bei dem Führer der Arbeiterpartei, mögen einen Rationalisten, etwa Herrn Laaker oder Herrn v. Hennig zum Präsidenten machen. Dann werden sie bald so viel Hirn- und Bergerede, so viele Formalitäten, kurz so viel bedächtigen Aufwands jeder Art bekommen, daß sie gewiß genug daran haben. Diejenigen aber, die wissen, worauf es ankommt bei einer Actionspartei, bei einer Partei, die mehr handeln als reden will, die sollten froh sein, wenn sie an ihrem Präsidenten die entsprechenden Eigenschaften entdecken. Für Beschleunigung des Einigungswerkes lagen überdies besondere Gründe vor, die sich der Deffentlichkeit entziehen. Aber das ist Nebenache. Die Arbeiter sollen einsehen, daß unter allen Umständen unsere Partei rasch und großartig handeln mußte. Und wie die beiden Führer rasch — sicher vorgingen, so mußte es von jedem einzelnen Arbeiter erwartet werden; auf den ersten Blick mußte jeder sehen, daß die Einheit um jeden Preis hergestellt werden mußte und daß es daher galt, mit hoher politischer Einsicht über alle formellen Schwierigkeiten rücksichtslos hinzuschreiten. Und daran durfte man auch nicht irre werden durch einige alberne Circulare. Festigkeit ist die wichtigste Eigenschaft für die Arbeiter unserer Partei, die überall von Feinden umringt ist. Wir wiederholen: gerade das, was man am Vereinigungswerk getadelt hat, ist sein Vorzug. Wenn die beiden Führer etwas zu schnell marschirt sind, liegt dann die Schuld an ihnen? Die Schuld liegt an denen, die sich nicht schnell genug auftraffen konnten, um nachzukommen.

* Berlin, 6. Juli. (Geschlossene Mitgliederversammlung.) In der gestrigen sehr zahlreich besuchten Versammlung hielt zunächst Herr Grothe seinen Vortrag „über die Hussitenkriege“. Der überaus anregende und interessante Vortrag wurde mit außerordentlichem Beifall aufgenommen. Hierauf Debatte über die Vereinsangelegenheiten. Es zeigte sich die größte Einigkeit und von allen Seiten sprach man die Ueberzeugung aus, daß, wöchentlich auch noch so viele vermeintliche „Führer“ abfallen, der Kern der Arbeiter überall feststehen würde. Als im Laufe der Debatte Herr Grothe meinte, wer nicht einsehe, daß in dem schwereren Kampfe die Dictatur, diese Einrichtung des republikanischen Roms, am Platze sei, der verstehe nicht die ABC der Politik, und die Friedensstörer bei uns, die „die Patricier des Vereins“ brach lang anhaltender Beifall aus. Die Debatte, an der sich die Herren Kühn (Bremen), Rosz, Capell, Leib, Reuz, Finz, Pieper, Kurin beteiligten, dauerte bis 1 Uhr, worauf Schluß. Die Berliner Mitgliedschaft, einst berücksichtigt durch ihre Bourgeoislemente, ist jetzt eine der besten im Verein, sie ist belebt und durchweht von jenem festen, ersten Geiste, der die

ich im Auftrage der Kommission an den Vorstand des Fabrikanten-Vereins richtete, lautete: „Unterzeichneter ersucht Herrn T. Söllner alhier, folgendes den Mitgliedern des hiesigen Fabrikanten-Vereins zu unterbreiten“: Die Resolution gefasst in der Hausarbeiter-Versammlung am 30. Mai in Hamburg, unterstüzt und angenommen am 2. Juni in Altona lautet: „Die unterzeichneten Cigarren-Hausarbeiter Hamburgs, Altonas und der Umgegend erklären, daß sie die Absicht der Fabrikanten, sogenannte Arbeits- resp. Entlassungsscheine einzuführen, entschieden zurückgewiesen; und daß sie bestrebt sein werden dieser Einrichtung mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln entgegen zu wirken. Sie verpflichten sich, keine Scheine anzunehmen, noch solche als Empfehlung beizubringen und versprechen ferner, gestützt auf die zugesicherte Hilfe der Cigarren-Arbeiter, diejenigen zu unterstützen, welche aus dem erwähnten Grunde gemahnt werden sollten“. Es haben sämtliche Hausarbeiter, bis auf ca. acht, diese Resolution durch ihre Unterschrift anerkannt und beglaubigt. Gestützt hierauf ersuchen wir den geehrten Fabrikanten-Verein, binnen acht Tagen um eine bestimmte Erklärung, ob er gewillt ist, daß System der Scheine fallen zu lassen. Ist uns nach Ablauf dieser Frist keine bestimmte Antwort zugegangen, so nehmen wir das Gegenstück an und sind gezwungen unsere Maßregeln danach zu treffen. Indem es unser größter Wunsch ist, Obiges auf gütlichem Wege geschlichtet zu sehen, zeichnet im Namen der Kommission n. s. w.“ Zwei Tage später erhielt ich mein Schreiben mit folgender Beilage zurück: „Im Auftrage des Vorstandes des Vereines hiesiger Cigarrenfabrikanten, sende ich Ihnen im Beisatz das demselben übersandene Schriftstück mit dem Bemerkten zurück, daß der genannte Verein in der beregten Angelegenheit, für die Folge weder schriftliche noch mündliche Ankündigungen von Absichten der Arbeiter gefasster Resolutionen entgegen nehmen wird. Ergebenst G. Söllner. Doch eine Antwort ist besser wie keine. — wir wissen wenigstens, woran wir sind! — obgleich viele, ich möchte sagen die meisten Mitglieder des hiesigen Fabrikantenvereins selbst Arbeiter waren, hat man sich jetzt zu gut dazu gehalten, eine Resolution von Seiten der Arbeiter entgegenzunehmen! — doch genug. Auf Grund obiger Antwort wurde am 23. Juni eine öffentliche Haus- und Cigarrenarbeiter-Versammlung abgehalten, welche von ca. 1200 Personen besucht war. Es waltete schönste Einigkeit: einstimmig wurde beschlossen, erst die streikenden Kollegen in Leipzig thätig zu unterstützen und ihnen zum Siege zu verhelfen, und dann unser Joch und ein Viechen zu erleichtern, da überall die Ansicht vorherrscht, daß die Courage der hiesigen Fabrikanten, nur von dem Leipziger Strife herühre. Da nun aber die Arbeitseinstellungen sich immer mehren, so bin ich gezwungen, uns re bisch-rige Lage an die Öffentlichkeit zu ziehen, damit ein Jeder sie zu beurtheilen vermag. Daß die Arbeiter mit: „Ich smirt Ihnen de Trepp hen doof, dat Se dat Gnid bräken!“ (Ich weise Sie die Treppe hinunter, daß Sie das Gnid brechen.) oder „Pett de Des in M — — s, dat je up de Stroot steet!“ („Tritt das Ras — — —, daß es auf die Straße steigt.“) von den gebildeten Herren angeredet werden, ist nichts Neues, auch ist schon vorgekommen, daß ein Hausarbeiter, der glaubte, er habe von seinem Herrn 100 Pfd. Taback zur Verarbeitung bekommen, beim Nachwiegen zu Hause nur 90 Pfd. vorgefunden hat. Der Hausarbeiter durfte aus Besorgniß für seine Existenz nichts darüber sagen, war aber das Quartal abgelaufen und wurde abgerechnet, dann hieß es: „Wo haben Sie mir meinen Taback gelassen; daß Sie ihn mir gestohlen haben, glaube ich nicht; aber dann haben es Ihre Arbeiter gethan!“ Der Arbeiter, ja der arme Arbeiter wird zum Spitzhaken gestempelt! Und warum? — Der Hausarbeiter soll zwölf Taback brauchen, dann kann der Fabrikant mit ihm rasonniren, er läßt dadurch einen Druck auf ihn aus, und jeuer, weil er seine Existenz nicht verlieren darf, sagt nichts und wiederholt seine eignen Arbeiter wieder, — also wieder trifft es den Arbeiter! Ich appellire an die Öffentlichkeit und frage: Ist ein solches Vorgehen nicht unfaß? Kann und I mand Unrecht geben, wenn wir bei einem solchen Blutaussaugungssystem ein donnerndes Halt rufen? — Kein menschlich Gemüth wird im Stande sein, ein solches Treiben menschenwürdig zu finden. Und jetzt kommt noch dazu der Fabrikanten-Verein! — Ja, vereint können sich die Herren noch mehr aufhängen, darum war auch ihr erstes Machwerk das sogenannte Scheinsystem, wonach kein Arbeiter, welcher bei einem Mitgliede des Fabrikanten-Vereins gearbeitet hat, ohne glänzend lautendes Zeugniß seines Herrn bei einem anderen Vereinsmitgliede Arbeit finden. Die Scheine sind alle gleich, und nur durch ein unbedeutendes Zeichen, woraus einer, der nicht eingeweiht ist, keinen Argwohn schöpft, wird der Mann, so zu sagen, zum Verbrecher gestempelt, ohne daß er es weiß, ohne daß er sich verunantworten kann! — Auch ist anzunehmen, daß Keiner leicht einen guten Schein bekommt, denn will ein guter Arbeiter aufhören, so steckt man ihm einfach einen schlechten Schein in die Hand, er bekommt hierauf nirgends Arbeit und ist gezwungen, zu seinem ersten Herrn wieder zurückzukehren. — Doch genug davon. Man vergleiche jetzt das Loos des Sklaven und das des „freien“ Arbeiters im civilisirten Deutschland! — Ubrigens muß ich noch bemerken, daß nicht alle Fabrikanten diesem Verein beigetreten sind. Einige giebt es noch, welche rechtshaffen den Arbeitern entgegen kommen und mit ihnen den Kampf mit Menschen umgehen. — Trog des drohenden Kampfes sehen wir getrost der Zukunft entgegen, denn das Recht muß siegen! Im Auftrage der Kommission

eingeben, auf den „Social-Demokrat“ zu abonniren, so viel werden sie wohl noch von dem Schweiße der Arbeiter übrig haben. Was nun den Bericht selbst betrifft, so hat der geehrte Entlassene erst Kenntniß von demselben durch den „Soz.-Dem.“ erhalten, weil die Angelegenheit im „Allg. Deutschen Arbeiter-Verein“ besprochen worden ist und er verhindert war, der Versammlung beizuwohnen. Da nun möglicher Weise weitere Entlassungen allmählich folgen könnten, möchte ich dringend vor Zutug nach Einleit warnen, um so mehr, da hier die Verhältnisse so sind, daß man sie keineswegs empfehlen kann; der Verdienst ist ein sehr geringer und wird nach sachkundiger Seite Weiteres demnächst berichtet werden. Schließlich möchte ich noch bitten, wo möglich einige Unterstützungen für die Entlassenen einzulenden, welche ich gern entgegennehme und darüber öffentlich quittiren werde. Mit social-demokratischem Gruß und Handschlag W. Anholt, Bevollm. des Allg. Deutschen Arbeiter-Vereins.

Gewerkverein deutscher Holzarbeiter.

Hamburg, 4. Juli. (Zur Beachtung.) Ich mache hierdurch bekannt, daß der bisherige Präsident unserer Gewerkschaft, Herr Theodor York aus Harburg, in der am 2. Juli hier stattgefundenen Ausschusssitzung, auf Grund des § 17 der Statuten, vom Amte suspendirt ist. Die betreffende Stelle lautet: „Der Ausschuss kann mit einer Mehrheit von zwei Dritttheilen jedes Mitglied vom Amte suspendiren,“ sie lautet weiter: „muß aber binnen acht Tagen Anklage und Vertbeidigung an alle Bevollmächtigten senden, um durch die von denselben sofort einuberufenen Mitgliederversammlungen die endgültige Entscheidung durch die Gesamtheit der Mitglieder herbeizuführen. Diese Mitgliederversammlungen haben binnen acht Tagen nach Zustellung der Schriftstücke an die Bevollmächtigten zu erfolgen, widrigenfalls sie nicht stimmberechtigt sind. Die Bevollmächtigten haben binnen drei Tagen über den Ausfall der Abstimmung an den Ausschuss zu berichten, widrigenfalls dieselbe nicht berücksichtigt wird. Der Ausschuss hat binnen acht Tagen das Endergebnis bekannt zu machen.“ Sämtliche Bevollmächtigte werden daher hierdurch beauftragt, sobald Anklage und Vertbeidigung in ihren Händen ist, eine außerordentliche Mitgliederversammlung einzuberufen, um über diesen Gegenstand entscheiden zu lassen. Die Versammlung muß nach ortstüblicher Weise den Mitgliedern rechtzeitig und genügend bekannt gemacht werden. An diesen Versammlungen können, außer den activen Mitgliedern des Verbandpräsidiums Nichtmitglieder unter keinen Umständen Theil nehmen. Anklage und Motivirung derselben, sowie die Vertbeidigung wird den Bevollmächtigten durch die Post bis zum 10. d. M. zugestellt werden. Da bei der großen Eile ein Irrthum in den Adressen leicht möglich ist, bitte ich die Bevollmächtigten, in deren Händen die Anklage etc. am 11. d. M. sich noch nicht befindet, bei der Post nachzusehen, und wenn nichts angekommen ist, mir sofort zu berichten. Auf welche Weise, nach genauer Prüfung der Sachlage, die Abstimmung vorgenommen wird, bleibt den Mitgliedern überlassen, doch ist sie so vorzunehmen, daß unter allen Umständen die Zahl der abgegebenen Stimmen, welche für und gegen die Abweisung abgegeben sind, festgestellt wird. Auch an drei Orten, welche sich einstimmig für oder gegen aussprechen, ist die Zahl festzustellen, da nicht die Zahl der Orte, sondern die Zahl der Mitglieder im gesammten Verein, welche überhaupt abgestimmt haben, entscheidet. Da es möglicherweise vorkommen könnte, diese Abstimmung zu beeinflussen, halten wir es für Ehrenpflicht aller Mitglieder, all' und jeder Beeinflussung entschieden entgegen zu treten. Sollte an einigen Orten eine bedeutende Beeinflussung versucht werden, so ist dem Ausschuss unverzüglich Mittheilung zu machen. Im Auftrage des Ausschusses: Gustav Hörich, Geschäftsführer.

Allgemeiner deutscher Schuhmacher-Verein.

An die Mitglieder.

Der seitherige Präsident des Allgemeinen deutschen Schuhmacher-Vereins, Herr Louis Schumann in Berlin, der Vice-Präsident Herr Malewsky und der Schriftmann Herr Thieme daselbst, haben durch eine Zuschrift vom 30. Juni d. J. an den Ausschuss des Vereines ihren Austritt aus dem Allgemeinen deutschen Arbeiterschafts-Verbande angezeigt und dem Ausschusse zugemüthet, nicht nur im Namen des Vereines den Austritt desselben, sondern auch dessen Anschluß an den „Internationalen Schuhmacher-Verein“ in Leipzig (Liebkecht-Bebel'sche Genossenschaft) zu erklären. Der Ausschuss weist diese Zumuthung als einen offenen Verrath an der Arbeiterklasse mit Entschiedenheit zurück. Da der Fall eines freiwilligen Ausscheidens der Mehrheit des Präsidiums in dem Vereinsstatut nicht vorgesehen ist und da seiner der Zusammenritt einer außerordentlichen Generalversammlung zur Ergänzung des Präsidiums augenblicklich unausführbar erscheint, so hat der Ausschuss in seiner heutigen Sitzung mit Rücksicht auf § 17 des Vereinsstatuts einstimmig beschlossen, in analoger Anwendung des § 26 des Verbandsstatuts ein Directorium, bestehend aus den Herren W. Kölsch in Mainz, bisheriger Vice-Präsident, A. Schneider und A. Mehl in Frankfurt a. M., und den Erhämern Herren N. Rothe in Frankfurt a. M. und Zielowsky in Berlin, einzusetzen. Das Directorium hat die Geschäfte des Präsidiums wahrzunehmen und wird unverzüglich das Erforderliche zur Renwahl des Präsidiums, welche durch Abstimmung der Mitglieder des Vereines erfolgen soll, veranlassen. Vereinsmitglieder! Der Verrath schloßer und pflichtvergessener Menschen macht schleuniges und energisches Handeln nothwendig. Zu lange schon haben persönliche Regereien unter den Mitgliedern des Präsidiums die Interessen des Vereines geschädigt; es ist Zeit, es ist Zeit, daß die Verwaltung eine geordnete wird und in die Hände zuverlässiger,

Charakterfester Männer gelangt. Ohne der Selbstbestimmung der Mitglieder irgendwie vorgreifen zu wollen und lediglich um rasch geordnete Zustände herbeizuführen, empfehl der Ausschuss den Mitgliedern folgende Personen in das Präsidium zu wählen: W. Kölsch in Mainz, Präsident; A. Schneider in Frankfurt a. M., erster Vice-Präsident; A. Mehl in Frankfurt a. M., zweiter Vice-Präsident; N. Rothe in Frankfurt a. M., erster Erhämern; Zielowsky in Berlin, zweiter Erhämern. Der Ausschuss spricht die Erwartung aus, daß alle Beamte des Vereines ihre Pflicht erfüllen, und daß sämtliche Mitglieder unverbrüchlich zur Fahne der Social-Demokratie stehen, sowie die Verlockungen eitler Narren und ehrgeiziger Gefühlspolitiker fest und entschieden von sich weisen werden. Vorwärts mit vereinten Kräften! Mit social-demokratischem Gruß und Handschlag der Ausschuss des Allg. deutschen Schuhmacher-Vereins: N. Rothe, Geschäftsführer, Holzhaugasse Nr. 6. A. Mehl, A. Schneider, H. Martin, W. Bonhof, F. Strohschnitter, A. Ehl. L. Hornoff, L. Schreiber, A. Feuchtmeyer, O. Roderom. Frankfurt a. M., 3. Juli 1869.

An die Mitglieder.

Das unterzeichnete, vom Ausschuss eingesetzte Directorium hat sich heute constituirt und die Geschäfte des Präsidiums übernommen. Der Vorsitzende des Directoriums, Herr A. Mehl in Frankfurt a. M., Meisengasse 12, wird die Funktionen des Präsidenten ausüben und sind alle Zuschriften an das Directorium an denselben zu richten. Auf Grund der Beschlüsse des Ausschusses ordnet das Directorium Nachstehendes an: 1) Sämtliche Bevollmächtigte haben unverzüglich und spätestens bis zum 18. d. M. Mitgliederversammlungen einzuberufen, in welchen die Wahl der Mitglieder des Präsidiums nach den Regeln des allgemeinen, directen und geheimen Wahlrechts vorzunehmen ist. Das Resultat haben die Bevollmächtigten bis zum 20. d. M. an den Vorsitzenden des Directoriums, Herrn Mehl, zu berichten, der das Gesamtresultat am 21. d. M. veröffentlichen wird. 2) Sämtliche Bevollmächtigte haben ihre genauen Adressen sofort an den Vorsitzenden des Directoriums einzulenden. 3) Die statutenmäßigen Beiträge sind auch ferner an den Hauptassessor Herrn F. Kurin in Berlin, Königsgarten 15, einzulenden. Herr Kurin wird angewiesen und ermächtigt, sämtliche Vereinsacten von dem früheren Präsidenten Schumann abzufordern und an den Vorsitzenden des Directoriums zu übersenden. Es lebe die Social-Demokratie! Es lebe der Allgemeine deutsche Schuhmacher-Verein! Nieder und hinaus mit allen Verräthern und ehrwürdigen Göttern! Mit social-demokratischem Gruß und Handschlag das Directorium des Allg. deut. Schuhmacher-Vereins.

A. Mehl, Vorsitzender, Meisengasse 12. A. Schneider, W. Kölsch, G. Rothe. Frankfurt a. M. und Mainz, 4. Juli 1869.

Berlin, 5. Juli. (Zur Beachtung.) Da ich die Adresse der Herren Revisoren für die Hauptkasse nicht kenne, so fordere ich selbige auf, in den nächsten Tagen zu mir zu kommen, um die Quartalsrechnung zu prüfen. Ferner bitte ich alle Kollegen und Parteigenossen, festzuhalten am Verein, und auf die Ueberläufer ein wachsame Auge zu haben. Jeder thue nach Kräften seine Schuldigkeit. Mit social-demokratischem Gruß und Handschlag.

F. Kurin, Haupt-Cassirer Königsgarten 15 in Berlin.

Allgemeiner deutscher Zimmerer-Verein. Zu Köln ist ein Strich der Zimmerleute ausgebrochen. Vor Zutug wird dringend gewarnt.

Für Hamburg.
Freundschaftliche Versammlung
der hiesigen Mitglieder des
Allgemeinen deutschen Arb.-Vereins
Donnerstag, den 8. Juli, Abends 9 Uhr,
in Tütge's großem Salon, Valentinstamp 41.
Tagesordnung:
Besprechung socialer Fragen.
Orator Lehder, Tischleramthaus, Breitstraße.
NB. Sämtliche Briefe, welche in Vereinsangelegenheit nach Hamburg kommen, sind bis auf Weiteres an diese meine Adresse zu richten.

Für Berlin.
Allgem. deutsch. Maurer-Verein.
Versammlung
Mittwoch, den 7. Juli, Abends 9 Uhr,
in Wolter's Lokal (Neues Geschäftshaus) vor dem
Cottbusser Thor.
C. Grändorff.

Für Hamburg.
Officielle Versammlung
des
Allg. deutschen Cigarrenarbeiter-Vereins
Mittwoch, den 9. Juli, Abends 9 Uhr,
in Tütge's kleinem Saal, Valentinstamp 41.
Tagesordnung:
Besprechung der Stellung Frißches zum Verbandspräsidium.
Die Karten sind vorzuzeigen. D. Reimer.

Buchdrucker- u. Schriftgießer-Verein.
Engelhardt's Lokal, Lindenstr. 54.
Mittwoch, den 7. Juli, Abends 8 1/2 Uhr. Fortsetzung der Tarif-Verathung. Der Vorstand.

Für Hamburg.
Das Vereinsorgan zählt hier jetzt fast 1050 schon 1200 Abonnenten. Pstellungen auf den „Social-Demokrat“ werde von mir fortwährend mit Freuden entgegengenommen, trotz aller Wählerlei der 10 Opponenten. — Vor Allem ersuche ich jetzt aber die Herren York, Gokemeier, Brade, Kirchner, Fahl, Rieder und Ihre Gleichgesinnten, sofort mit dem Geld einzuschreiten, welches ich von ihnen zu fordern habe, denn ich habe auch nicht die Brechuren umsonst erhalten.
Julius Reichmann.